№ 22. Mittwoch, den 27. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“ Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u sämmtl Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum 27. Januar.

Das deutsche Volk feiert heute einen seiner höchsten Festtage, das Geburtsfest seines Kaisers.

In Ehrfurcht und Dankgefühl legen die Vertreter der Nation heute ihre herzlichsten Wünsche für das Wohl ihres Kaisers an den Stufen des Thrones nieder. Seiner Weisheit ist es gelungen, der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten, und mit unermüdlicher Thatkraft schützt er die Rechte des deutschen Volkes in den fernsten Gebieten der Erde.

Heute schweigt die Politik, die sonst [illegible]ele und Wünsche der Einzelnen [illegible]t, und das Herz jedes Deutschen hat [illegible] Raum für den Wunsch, daß es [Wil]helm II. noch viele Jahre vergönnt sein möge, mit ungeschwächter Schaffenskraft die schweren Aufgaben, welche ihm sein Beruf auferlegt, mit Geschick und Klugheit zu erledigen; zu seinem und des Vaterlandes Besten.

Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen.

Der Provinzialparteitag der freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen trat am Sonntag Mittag gegen $12^1/_2$ Uhr im kleinen Saale des Artushofes zu Königsberg zu seinen Berathungen unter zahlreicher Betheiligung aus Stadt und Land zusammen. An den Verhandlungen nahm im Auftrage des Zentralausschusses der Partei auch Reichstagsabgeordneter Fischbeck theil. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Graf, begrüßte den Parteitag und widmete dem verstorbenen Chefredakteur Michels, zu dessen Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhob, einen ehrenden Nachruf. Darauf ergriff Reichstagsabgeordneter Fischbeck das Wort zu einer längeren Auseinandersetzung über das Verhältniß der freisinnigen Volkspartei zu den übrigen Parteien der Linken. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpften sich Berichte aus den Bezirksverbänden und aus den einzelnen Wahlkreisen. Man verhehlte sich im allgemeinen nicht die Schwierigkeiten, mit denen unsere Partei bei den nächsten Wahlen gegenüber dem Bunde der Landwirthe werde zu kämpfen haben, ließ sich aber dadurch keineswegs entmuthigen, sondern schöpfte daraus im Gegentheil neue Kampfesfreudigkeit. Der bisherige Vorstand und der geschäftsführende Ausschuß wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Chefredakteurs Michels wurde Stadtrath Graf zum Vorsitzenden des Provinzialverbandes gewählt. Als Stellvertreter des Vorsitzenden trat in den Vorstand Chefredakteur Walter ein. In den geschäftsführenden Ausschuß trat an Stelle des Herrn Corsepius, der leider eine Wiederwahl ablehnte, Direktor Dr. Krieger. Mit der Vornahme der Wahlen war die Tagesordnung erschöpft, und der Parteitag wurde von Herrn Stadtrath Graf mit einigen Dankesworten geschlossen.

Der Parteitag fand seinen Abschluß in einem gemeinsamen Mittagessen, zu welchem sich die Vertreter der Partei aus der Provinz mit den hiesigen Parteigenossen nach den Beratungen im großen Saale des Artushofes gegen 3 Uhr zahlreich zusammenfanden.

Als erster der Toastredner erhob sich Herr Pappenbieck-Dalheim und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

Herr Stadtrath Graf nahm in zweiter Reihe das Wort. Viele Sondervereinigungen seien hervorgetreten, die einen beschränkten Kreis im Auge haben: Den Schutz der Goldwährung, die Abwehr gegen die Uebergriffe der Agrarier, Tabakinteressenten und Weinproduzenten. — Sie alle verfolgen in der Sache das beste Ziel: der Reaktion auf wirthschaftlichem Gebiete entgegenzuarbeiten. Doch nur schwach seien die Erfolge; mehr würde erreicht werden, wenn statt der Zersplitterung der Kräfte alle sich zu einem Ganzen vereinigen und versuchen würden, Einfluß in den Parlamenten gewinnen. Leider gelte es in gewissen Kreisen nicht für vornehm, sich am politischen Leben aktiv zu betheiligen, vor allem bei der Oppositionspartei. Gerade die vornehmste Pflicht des Mannes aber sei es, mit seiner Meinung hervorzutreten und für sie energisch einzustehen. Das kommt auch in dem Parteiprogramm zum Ausdruck, das keine Sonderbestrebungen, sondern gleiches Recht und Licht für alle wolle. Ein leuchtendes Beispiel davon geben uns unsere parlamentarischen Vertreter; nicht blos die bewährten Veteranen, sondern auch der Nachwuchs bekenne sich zu diesen Grundsätzen. Wir danken dem Ausschusse, daß er uns Gelegenheit gegeben hat, den Abgeordneten Fischbeck hier zu begrüßen. Mit einem Hoch auf den Abgeordneten Fischbeck schloß der Redner.

Bald danach nahm Herr Abgeordneter Fischbeck das Wort, um seinem Danke Ausdruck zu geben für die freundliche Begrüßung und die liebenswürdige Aufnahme, die ihm hier zu Theil geworden. Ihm sei gestern der Auftrag geworden, an Eugen Richter Grüße zu überbringen, aber auch von diesem habe er Grüße an die Partei abzustatten und dessen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der Parteitag anberaumt sei, um darüber zu rathen und zu thaten, wie auch im Osten die freisinnigen Ideen zu pflegen seien. Die Politik der Regierenden gehe mehr und mehr dahin, das wirthschaftliche Leben in Fesseln zu schlagen. Wohl sei die trübe Zeit geneigt, zu entmuthigen, doch aber gebe es im Osten noch eine wackere Schar von Männern, die an die Ziele der Partei glauben und dafür kämpfen wollen, soweit es in ihren Kräften steht. Falsch ist es, zu sagen, die Politik verderbe den Charakter, im Gegentheil, der schlechte Charakter der Leute verderbe die Politik. Aber auch in diese Kreise werde die Erkenntniß getragen werden, daß sie freie Bürger seien und danach ihr Handeln einzurichten haben. Dem Wunsche, daß dieser Gedanke immer mehr Boden gewinnen möge, gebe er Ausdruck in einem Hoch auf die freien Männer im Osten die freisinnige Partei Ostpreußens.

Herr Oske widmete sein Hoch dem Vorsitzenden des Wahlvereins, Herrn Stadtrath Graf, der allezeit im Kampfe vorangegangen.

Nicht mit Orden und Ehren können wir unsere Parteigenossen belohnen, so führte dann Herr Dr. Dullo aus, vielmehr müsse derjenige, der zu unserer Sache stehe, Anfechtungen und Verfolgungen auf sich nehmen. Das sei besonders in der Provinz, auf dem Lande und in den kleinen Städten der Fall, dennoch aber habe man uns in der Provinz Treue bewahrt, das zeige der gute Besuch des Parteitages gerade von dort. Wir wissen unseren Parteigenossen besonderen Dank dafür, und diesem Dank gebe er Ausdruck in einem Hoch auf die Vertreter aus der Provinz.

Namens der letzteren sprach Herr v. Saucken-Tarputschen seinen Dank aus und gab dabei dem Wunsche beredte Worte, daß der freiere Zug, der durch das deutsche Bürgerthum geht, immer kräftiger werden und neue Stärkung finden möge zum Besten des deutschen Vaterlandes. Sein Hoch galt dem freien deutschen Bürgerthum.

In schwungvollen Worten ließ sich sodann Herr Direktor Dr. Krieger vernehmen, welcher seinen Toast den Führern der deutschen Volkspartei widmete, während Herr Fürst dem Vorstande des Vereins „Waldeck“ ein Hoch ausbrachte.

Waren damit die offiziellen Reden, neben denen noch einige gemeinsame Lieder zur Belebung der festlichen Stimmung beitrugen, erschöpft, so blieb das Gros der fröhlichen Tafelrunde doch noch lange beisammen und trennte sich erst in späterer Stunde, als die Vertreter aus der Provinz sich zur Heimfahrt rüsten mußten.

Möge die Saat, die auf dem diesjährigen Parteitag ausgestreut wurde, aufgehen und reiche Früchte tragen, mögen die Anregungen und Wünsche in die Praxis umgesetzt werden, zum Segen des Vaterlandes und der Partei.

(Kön. Hart. Ztg.)

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

21.) (Fortsetzung.)

Punkt neun Uhr am nächsten Morgen ist Manfred im Sprechzimmer vom Prinzen-Hotel. Der Kellner, welcher seine Karte dem Fürsten überbringen sollte, kehrt sofort zurück, an seinem Arm den blinden Greis führend. Nach dem üblichen Höflichkeitsaustausch sagt Letzterer ruhig:

„Wir sind allein, Herr Skott. Ich bin bereit, Ihr Anliegen anzuhören.“

„Ich liebe Ihre Enkelin, mein Fürst, und will sie zu meiner Gattin machen,“ erwidert Manfred, gerade auf sein Ziel losgehend.

Diese kurze Mittheilung scheint Orsinsky ganz aus der Fassung zu bringen. Er ringt förmlich nach Worten. Unruhig bewegt er sich in seinem Stuhl hin und her und bedeckt seine Augen mit den Händen, die sichtlich zittern.

Endlich scheint er seiner Erregung Herr geworden zu sein. Er wendet sich zu Manfred und streckt ihm die Hand entgegen, welche dieser ehrfurchtsvoll ergreift und den Druck der langen, dünnen Finger erwidert.

„Ich kann es noch kaum glauben,“ sagt er mit vibrirender Stimme. „Zwar hatten Sie mich gestern Abend schon ein wenig vorbereitet; doch habe ich bis jetzt noch nicht die volle Tragweite eines solchen Antrags erwogen. Bedenken Sie, Herr Skott, meine theuere Enkelin ist das Einzige, was ich noch auf der Welt besitze — die einzige Stütze meines Alters. Eine spätere Trennung war ja mit Gewißheit vorherzusehen; aber der Schmerz ist deshalb nicht weniger fühlbar. Abgesehen davon — glauben Sie mir, Herr Skott: es giebt auf der ganzen Welt keinen Menschen, dem ich das Glück meiner Enkelin lieber anvertrauen möchte, als dem Sohne des Sir Edward Skott.“

Ohne Manfreds Gegenrede abzuwarten, fährt er lebhaft fort:

„Jeder Mensch kann irren; aber nur ein Mann von der Charaktergröße des Sir Edward Skott wird seinen Irrthum ruhig eingestehen und zu einer sofortigen Genugthuung bereit sein . . . . Wann darf ich Ihren Herrn Vater begrüßen?“

Eine unangenehme Ueberraschung spiegelt sich auf Manfreds Zügen wieder. Er zögert ein wenig, bevor er kurz sagt:

„Verzeihen Sie, mein Fürst; aber mein Vater hat mit meiner Angelegenheit durchaus nichts zu thun.“

Der Ausdruck von schmerzlichem Erstaunen in Orsinsky's Zügen, als er wie ohnmächtig in seinen Stuhl zurücksinkt, wäre eine Studie für einen Physiognomiker gewesen.

„Sicher,“ ächzt er, indem er sich mühsam wieder aufrichtet und den einen Ellbogen auf die Lehne des Stuhles stützt, „sicher nehmen Sie es als selbstverständlich an, daß Ihre Bewerbung von Ihrem Herrn Vater gebilligt wird?“

„Nicht so ganz, mein Fürst. Ich fürchte im Gegentheil —“

„Dann verkennen Sie mich vollständig, junger Mann,“ unterbricht ihn Orsinsky hoheitsvoll, „verkennen mich fast ebenso wie Ihr Vater, wenn Sie annehmen, daß ich meine Einwilligung zu einer Verbindung geben werde, die Ihr Vater vielleicht als eine eben so große Beleidigung ansieht, wie das Stehlen eines Diamanten. Achten Sie mich so gering, daß Sie glauben können, ich würde die Hand meiner theuren Enkelin in diejenige eines Mannes legen, dessen Vater mich eines gemeinen Verbrechens beschuldigt?“

Zornig springt er auf und bedeutet Manfred, der sich vertheidigen will, zu schweigen.

„Ich mag kein Wort mehr über die Sache hören,“ fügt er, sich zur Ruhe zwingend, hinzu. „Es sei denn, daß Ihr Vater selbst für seinen Sohn bei mir um die Hand meiner Enkelin wirbt.“

Zu jeder anderen Zeit würde Manfred laut aufgelacht haben bei dem Gedanken, daß sein Vater von Jemanden eine Gunst erbitten könnte. Doch heute bleibt sein Antlitz tiefernst.

„Vielleicht willigt er ein,“ sucht er einzulenken, „mit der Zeit —“

Einige Augenblicke denkt Orsinsky nach. Dann erwidert er ruhig:

„Wir reisen erst um elf Uhr ab. Es bleibt Zeit genug, bei Ihrem Vater telegraphisch anzufragen, ob er seine Einwilligung zu dieser Verbindung giebt oder nicht.“

Mit übereinander geschlagenen Armen steht der Greis gleich einer Bildsäule da. Manfred sieht, daß sein Entschluß unwiderruflich ist.

„Geben Sie mir Ihre Hand, mein Fürst!“ sagt er bittend.

Wie voll tiefen Mitgefühls reicht Orsinsky ihm die Rechte.

„Ja, ich will Ihnen meine Hand geben; denn ich nehme an, daß Ihre Absichten durchaus ehrenwerth sind. Sie müssen mir aber versprechen“ — dabei zieht er seine Hand zurück — „daß Sie uns weder folgen noch eine Begegnung mit meiner Enkelin herbeiführen wollen, falls die Antwort Ihres Vaters ungünstig ausfallen sollte.“

Manfred zögert. Er vermag es nicht, sogleich ein Versprechen zu geben, welches für ihn in Zukunft jedes Glück ausschließt.“

„Sie zögern?“ sagt Orsinsky mit zitternder Stimme. „Um der Ehre des Weibes willen, das Sie lieben, um der Ruhe eines Greises willen, der Ihnen nichts Böses gethan hat — geben Sie mir Ihre Hand!“

Und Manfred giebt mit Handschlag das gewünschte Versprechen.

Er weiß, es ist verlorene Liebesmüh . . . Trotzdem sendet er die telegraphische Anfrage an seinen Vater, ob er Xenia Orsinsky heirathen dürfe. Schon nach einer Stunde läuft die kurz und bündige Antwort ein: „Nein!“ — fünf Minuten später gefolgt von demselben Telegramm, damit ja kein Irrthum entstehe.

Obgleich Manfred keine andere Antwort erwartet hat, ist er doch völlig niedergeschmettert. Eine halbe Stunde lang sitzt er mit dem Telegramm in der Hand in seinem Zimmer und verwünscht seine Nachgiebigkeit Orsinsky gegenüber.

Die Uhr über dem Kamin schlägt elf. Er glaubt Xenias große Augen inmitten der Menschenmenge auf dem Perron sehnsüchtig nach ihm ausblicken zu sehen; er hört das Pfeifen der Lokomotive; er sieht den Zug hinwegbrausen. Ach — Xenia ist fort von ihm für immer . . .

Doch wie — wenn Orsinsky seine Abreise verschoben hätte? . . . Hastig springt er empor. Gewißheit — Gewißheit um jeden Preis!

Im Prinzen-Hotel erfährt er, daß der Fürst mit seiner Enkelin um $^1/_2 11$ Uhr das Hotel verlassen hat, um nach Queenborough zu fahren . . .

Also doch . . . Wie ein Irrsinniger rennt Manfred durch die Straßen — planlos, ziellos . . . . Er sieht nichts, hört nichts, was um ihn her vorgeht . . .

Als er Abends müde und abgespannt, voll

Vom Reichstage.

161. Sitzung vom 25. Januar.

Fortsetzung der ersten Lesung der Vorlage betr. Abänderung der Unfall-Versicherungs-Gesetze.

Abg. Grillenberger (Soziald.) verwahrt seine Parteigenossen gegen den von dem Staatssekretär bei der Hamburger Streikdebatte erhobenen Vorwurf, sie hätten s. Zt. gegen die Versicherungsgesetze gestimmt, weil sie nicht gewollt hätten, daß Deutschland mit einer solchen Reform vorangehe. In Wirklichkeit sei das Unfallgesetz in der Hauptsache eine Versicherung der Unternehmer gegen die ihnen zivilrechtlich obliegende allerdings erst im Bürgerlichen Gesetzbuche präziser festgelegte Entschädigungspflicht. Nur nebenbei seien allerdings auch die Arbeiter sicherer gestellt worden. Redner betont, seine Partei trete vorurtheilslos an diese Vorlage heran. Zu bemängeln sei, daß nicht die gesammten handwerksmäßigen Betriebe einbegriffen seien, auch bei ihnen seien im Allgemeinen die Unfallgefahren kaum geringer als bei den Fabriken. Die gesammte Hausindustrie und die Dienstboten hätten ebenfalls der Unfallversicherung unterworfen werden müssen. Ein berechtiges Mißtrauen bestehe bei den Arbeitern gegen die Schiedsgerichte, wegen deren Zusammensetzung. Die Besitzer würden gewählt durch die Krankenkassenvorstände, und noch dazu unter Ausschluß der freien Hilfskassen. Solle das Mißtrauen schwinden, dann lasse man die Beisitzer wählen, wie bei den Gewerbegerichten, durch alle betheiligten Arbeiter. Für berufsgenossenschaftliche und schiedsgerichtliche Bescheide müßten Fristen gesetzt werden. Seine Partei würde dies in der Kommission beantragen. Ferner müsse die Verjährungsfrist für Einlegung von Recursen verlängert werden. Vor allem aber müsse die Unfallrente erhöht werden bis auf den vollen Betrag des Jahresarbeitslohnes im Maximum. Wie wolle man es rechtfertigen, daß sogar bei Verschulden des Unternehmers die Rente nur $^{2}/_{3}$ des Jahreslohns betrage? Und wie unanständig sei es, daß zumeist, namentlich auch bei der Eisenbahnverwaltung, eine Theilrente wegen theilweiser Erwerbsunfähigkeit sofort von dem Unternehmer am Lohne abgezogen zu werden pflege. (Zuruf des Abg. Roesicke.) Ja, bei Ihnen nicht, Herr Roesicke; Sie sind aber ein weißer Rabe unter den Unternehmern. Und die Vertrauensärzte? Ja, das sind eigentlich nicht Aerzte, sondern Beamte der Berufsgenossenschaften. Redner beleuchtet in seinen weiteren Ausführungen das Institut der medico-mechanischen Heilanstalten, der sogenannten Rentenquetscher, und betont, daß die Personenzahl der Spruchkammern beim Reichsversicherungsamt keinesfalls herabgesetzt werden dürfe. Und noch weniger dürfe dem Reichsversicherungsamt ein Theil seiner Eigenschaft als Recursgericht genommen werden. Ein unglaublicher Mißbrauch sei es, daß einzelne Berufsgenossenschaftsvorstände sich für dieses Ehrenamt 10, ja 15 und 20 000 Mk. Jahresentschädigung geben ließen. Das sei geradezu ein Schwindel. In der Kommission werde auch die Frage der Unfälle von gewerblich beschäftigten Strafgefangenen zu regeln sein. Seine Partei werde jedenfalls objektiv in der Kommission mitarbeiten. Behalte da aber der berufsgenossenschaftliche Geist die Oberhand, dann werde seine Partei gegen die Vorlage stimmen.

Staatssekretär v. Bötticher will jetzt nicht auf alle Einzelheiten, wie der Vorredner, eingehen, denn diese gehörten in die zweite Lesung (Rufe: Sehr richtig!). Einzelnes wolle er aber nicht unerörtert lassen. Redner versichert, daß es den verbündeten Regierungen nicht an Wohlwollen für die arbeitenden Klassen fehle. Der Behauptung des Abg. Grillenberger, die Arbeiter trügen selber die Lasten der Versicherung, müsse er widersprechen; laut einer Statistik hätten die Arbeiter in den Jahren 1885 bis 1896 355 Millionen mehr erhalten als beigesteuert. Meinungsdifferenzen zwischen Reichsversicherungsamt und Reichsamt des Innern seien nur aufgetaucht hinsichtlich der Stellung beider Behörden. Alle anderen Gerüchte seien Legenden. Er habe noch niemals ex officio in die Thätigkeit des Reichsversicherungsamts eingegriffen und sich nur darauf beschränkt, etwaige Beschwerden des Reichsversicherungsamt zu prüfen. Er, der Minister, fühle kein Bedürfniß nach Machterweiterung, sein Arbeitspensum sei ein reichliches und ausgiebiges, und er würde gar nichts dagegen haben, wenn man dem Reichsversicherungsamte eine emanzipirtere Stellung geben wollte. Das sei aber aus staatsrechtlichen Gründen nicht angängig. In seinen weiteren Ausführungen bespricht der Staatssekretär das Reichsversicherungsamt. Dieses fühle sich überlastet mit Geschäften, auch besonders in seiner Spruchthätigkeit.

Abg. Hitze (Zentr.) tritt dem Vorredner darin bei, daß man sich durch die Kritik des Abg. Grillenberger nicht die Freude an diesem sozialen Reformwerk verderben lassen dürfte. Wäre dasselbe nicht zu Stande gekommen, dann hätten die Arbeiter die von dem Staatssekretär nachgewiesenen 355 Millionen nicht bekommen. (Widerspruch bei den Sozialdemokr.) An den vielen Millionen, die jetzt alljährlich den verunglückten und den kranken Arbeitern, den Wittwen und Waisen ausgezahlt würden, müsse man doch auch wirklich seine Freude haben. Redner erklärt sich schließlich gegen jede Einschränkung des Rekursrechts. Dieser Schutz dürfe den Arbeitern nicht geschmälert werden.

Nächste Sitzung Dienstag: Fortsetzung der heutigen Debatte; Wahlprüfungen und Konvertirungsvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

— Staatssekretär Frhr. v. Marschall hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, wird Ende dieses Monats hier eintreffen und vom Kaiser empfangen werden.

— Da die Berliner Gymnasialdirektoren nach dem Regierungsentwurfe im Anfangsgehalt keine Aufbesserung erfahren, so werden sich dieselben zu einem gemeinsamen Schritt in dieser Angelegenheit vereinigen.

— In der Angelegenheit des Königsberger Börsengarten-Konflikts haben 19 angesehene Bürger Königsbergs, an deren Spitze der Oberbürgermeister steht, das bekannte Schreiben der Herren Regierungsrath Goldschmidt und Staatsanwalt Kramer an den Justizrath Lange mit folgender Erklärung beantwortet: „Sehr geehrter Herr Justizrath! Mit großem Bedauern haben wir von dem Ihnen zugegangenen Schreiben der Herren Justizrath Goldschmidt und Staatsanwalt Kramer durch die „Hartung'sche Zeitung" Kenntniß erhalten. Wir, die wir mit zu den Förderern des Wohlthätigkeitsballes gehörten und Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin v. Bismarck unsere Namen für die Aufforderung zur Betheiligung an dem Balle zur Verfügung stellten, stehen dem Inhalte jenes Schreibens völlig fern und mißbilligen denselben."

— Vierzehn Haus- und Grundbesitzervereine Rheinlands und Westfalens beschlossen gestern, aus dem Zentralverein Berlin auszutreten, weil seine Leitungen ungenügend seien.

— Der Plan des Fürsten Wied, für den Nyassa einen Aluminiumdampfer zu bauen, kann jetzt der „Post" zufolge als gesichert angesehen werden.

— Wie der „N. A. Z." aus Sansibar telegraphirt wird, hat Dr. Schüller mit seiner Expedition, nachdem er die Massaisteppe durchquert hatte, durch die Landschaften Satik, Lumbua, Kawirondo im Nordosten des Victoria Nyanza die Hauptstadt Ugandas glücklich erreicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Offiziös wird mitgetheilt, daß die Audienz des ungarischen Landesvertheidigungs-Ministers beim Kaiser Franz Josef mit der Militärstrafprozeßreform zusammen hängt. Die Reform soll bereits in ein entscheidendes Stadium getreten sein und wird dem Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden.

Italien.

Wie verschiedene Blätter melden, haben mehrere Dampfer der „Navigazione generale" Anweisung erhalten, ihre fahrplanmäßigen Fahrten nach Amerika einzustellen und sich in Neapel für eventuelle Truppentransporte nach Massauah bereit zu halten.

Die Parlamentswahlen werden am 7. und 11. April stattfinden. Das Parlament tritt am 21. April zusammen. Die Sozialisten machen große Anstrengungen zum Wahlkampfe. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Zahl der sozialistischen Deputirten von zwölf auf zwanzig anwachsen wird.

Frankreich.

Der am Donnerstag hier eintreffende Graf Murawiew wird voraussichtlich mit dem Minister Hanotaux eine Besprechung haben über die Reformfragein der Türkei. Man schöpft insbesondere in finanziellen Kreisen Hoffnung auf einen rascheren Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen in Konstantinopel.

Im morgigen Amtsblatt wird ein Dekret erscheinen, durch welches die Einfuhr von Waare aus Bombay und Calcutta in Frankreich verboten wird, wenn sie nicht in Marseille oder Havre einer genauen Kontrolle unterworfen waren.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 24. Januar. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde Kaufmann M. Friedländer zum Schriftführer und zu dessen Stellvertreter Stadtkämmerer Germer für das laufende Jahr gewählt. Der Ankauf des Lindauschen Grundstücks Nr. 133 für 7500 Mk. wurde genehmigt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresverwaltungsbericht. Wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen wurden in 322 Fällen Strafen festgesetzt. Beim Standesamt wurden 250 Geburten und 149 Sterbefälle gemeldet und 42 Ehen geschlossen. Die Bevölkerungszahl beträgt 2473 Personen. 31 Bauerlaubnißscheine wurden ertheilt, darunter 7 zu Neubauten. An Abgaben und Lasten wurden im letzten Jahre aufgebracht: Einkommensteuer 4905 Mark. Ergänzungssteuer 717 Mk., Betriebssteuer 255 Mk., Kreishundesteuer 288 Mk., Feuersozietätsbeitrag 1784 Mk., Renten 487 Mk., Gemeindesteuer 22 749 Mk.; zusammen 30 188 Mk. An Armenunterstützungen und Kurkosten zahlte die Stadt 3251 Mark. Der Stadthaushaltsetat pro 1897 wurde auf 30 000 Mk. festgesetzt. Die Gesammteinnahme in vorigem Jahre mit verzinslichen Papieren betrug 57 686 Mk., die Ausgabe 36 746 Mk. Das zweite Geschäftsjahr der Stadtsparkasse weist ein Einnahme von 73 031 Mk., eine Ausgabe von 70 288 Mk. nach. — An der hiesigen höheren Privatschule ist von heute ab Frl. Dumbei aus Graudenz als Lehrerin angestellt. Es wirken jetzt an der Schule der Leiter Pastor a. D. Kusch, der Rektor der Stadtschule, ein Elementarlehrer, der den katholischen Religionsunterricht ertheilt, und 2 Lehrerinnen. Die Schule besteht Ostern 2 Jahre und wird von einigen 50 Knaben und Mädchen besucht. — Der Geburtstag des Kaisers wird hier überall von den Vereinen festlich begangen werden. Im Hotel Aug. Krüger findet ein Festessen von Nachmittags 2 Uhr an statt.

x **Strasburg**, 25. Januar. In der gestrigen Generalversammlung des Turnvereins erstattete zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht; diesem ist Folgendes zu entnehmen: die Zahl der Mitglieder beträgt 83, die Einnahmen betrugen 1210,96 Mk., die Ausgaben 771,57 Mk., sodaß ein Bestand von 439,39 Mk. verbleibt, wovon 410 Mk. als Turnhallenbaufonds zinsbar angelegt sind. Um den Bau einer eigenen Turnhalle möglichst zu beschleunigen, sollen an sämmtliche deutschen Turnvereine Aufrufe mit der Bitte um Beiträge ergehen. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. In den Vorstand wurden gewählt: Malermeister Malischewski als Vorsitzender, Handschuhmacher Seifert als Stellvertreter, Apotheker Wenzlowski als Kassenwart, Schlossermeister Thiel jun. als Turnwart und Kanzlist Becker als Schriftwart.

Schwetz, 23. Januar. Der engere Ausschuß des Komitees für das hier errichtende Kaiser- und Kriegerdenkmal hat gestern beschlossen, mit der Anfertigung des Denkmals die Firma Scheffer und Walcker in Berlin zu beauftragen. Das Denkmal soll an der nördlichen Seite des großen Marktes aufgestellt und der Grundstein am 22. März d. Js. gelegt werden.

Karthaus, 23. Januar. In dem Dorfe Kolodzei bei Sullenschin hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Die 60jährige Briefträgerwittwe Glodowski hatte glühende Kohlen in eine Holzwanne gethan und diese in die Stube gestellt, um ihr Zimmer, in dem sie mit ihren beiden Ziegen wohnte, mehr zu erwärmen. Morgens fand man sie todt neben der ziemlich verbrannten Holzwanne liegen, der hintere Theil des Körpers war verkohlt. Da die Bewohner des Dorfes das Gerücht verbreitet hatten, es läge Raubmord vor, begab sich eine Gerichtskommission an die Unglücksstelle. Durch die beiden Aerzte wurde Kohlendunstvergiftung festgestellt.

Schöneck, 22. Januar. Die Molkereischule hierselbst ist mit 4 Lehrmädchen bereits eröffnet. Die Eröffnung der landwirthschaftlichen Haushaltschule geschieht am 28. d. Mts. — Die Herren Gutsbesitzer Weichbrodt-Freihof, Nöthling-Lindenhof, Pieper-Barken, Baade-Feldheim, Engler-Decka, Schulz-Kamerau beabsichtigen hier eine Brennerei-Genossenschaft zu gründen und noch in diesem Jahre die Brennerei zu bauen. Herr Rittergutsbesitzer Premierlieutenant Modrow-Neuguth wird in diesem Jahre ebenfalls eine Brennerei bauen.

Heinrichswalde Ostpr., 23. Januar. Unweit des Begräbnißplatzes der Gemeinde Gr. Dummen auf der Landstraße fand ein Losmann die Leiche eines anscheinend neugeborenen Kindes. Da dem Leichnam der Kopf, Hände und Füße fehlten, so ist anzunehmen, daß Raubthiere ihn vom Begräbnißplatz fortgeschleppt haben. Die Mutter des Kindes ist bisher nicht ermittelt.

Bomst, 24. Januar. Der Schulvorsteher, Holzhändler Szopinski in Obra, welcher, wie s. Zt. berichtet, bei der Einweihung des neuerbauten kath. Schulhauses sich nicht betheiligte und auch Andere von der Theilnahme zurückzuhelten suchte, weil in der Schule zu viel Deutsch getrieben würde, ist von der Regierung zu Posen seines Amtes entsetzt worden.

Goldap, 24. Januar. Gestern erschoß sich in seiner Privatwohnung der hiesige Postdirektor v. Frobel mittels eines Armeerevolvers. Der Beweggrund zu diesem Selbstmord ist noch nicht aufgeklärt.

Allenstein, 24. Januar. Die Wechselfälscherei ist auch schon bis zur Arbeiterbevölkerung vorgedrungen. So setzte der Arbeiter Patschkowski aus Sawadden unter einen Wechsel über 30 Mk. den Namen eines Mühlenbesitzers und gab das Papier einem Hohensteiner Kaufmann auf eine Waarenforderung in Zahlung. Doch kam die Fälschung sogleich an's Tageslicht, und die Strafkammer verurtheilte den Arbeiter zu acht Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust.

Konitz, 23. Januar. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf der Bütower Chaussee. Der Hofmeister R. aus S. im Schlochauer Kreise befand sich nebst dem Kutscher auf seinem nachhause fahrenden Wagen. Der Wagen schleuderte plötzlich auf der glatt gefrorenen Chaussee, sodaß beide Insassen von dem Gefährt herabgeworfen wurden. Während der Kutscher unverletzt blieb, erlitt der Hofmeister so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach seiner Behausung starb.

Allenburg, 24. Januar. Ein abscheuliches Verbrechen ist hier begangen worden. Ein Mädchen hat ihr uneheliches Kind zur Verdeckung ihrer Schande in einem Ofen verbrannt.

Pr. Holland, 22. Januar. In der Hildebrandtschen Mordsache sind gestern, wie die „E. Z." meldet, auf Veranlassung eines von auswärts hier eingetroffenen Kriminal-Kommissars die Schuhmacher Zota'schen Eheleute, deren Tochter, der Arbeiter Venor und der Schneider Böttcher, sämmtlich von hier, in Untersuchungshaft genommen worden. Heute hat man aber die Verhafteten, mit Ausnahme des Schuhmachers Zota, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Fraustadt, 22. Januar. Der auf dem Dominium Schwusen in Diensten stehende Pferdeknecht Dudczynski, welcher mit anderen Knechten Spiritus nach dem hiesigen Bahnhof gefahren hatte, fiel auf dem Nachhausewege vor seinem Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle starb.

§ **Argenau**, 25. Januar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Kowalski, welcher bereits 24 Jahre an der Spitze der städtischen Verwaltung steht, einstimmig auf die Dauer von weiteren 12 Jahren als Bürgermeister wiedergewählt. Zum städtischen Beigeordneten wurde Fabrikbesitzer Schwarz gewählt. Da durch diese Wahl sein Mandat als Stadtverordneter erlischt, muß in der zweiten Klasse eine Neuwahl stattfinden. — Der vor einiger Zeit unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe flüchtig gewordene Rechnungsführer U. aus Wierzchoslawitz-Dominium hat sich der Behörde freiwillig gestellt. — Der hiesige Kriegerverein beging Kaisers Geburtstag schon gestern durch Konzert und Tanz in Witkowskis Tivolisaal. Der Vorsitzende Oekonomierath Mahnke-Gonsk hielt die Festrede.

Bromberg, 24. Januar. Gestern erschoß sich in seiner Wohnung der Buchhalter Sommer, im B.'schen Biergeschäft in Stellung. Kurz vorher hatte er noch Kaffee getrunken und mit seiner Wirthin gesprochen. Der erst 23 Jahre alte Mann hat zwei Briefe, einen an die Polizei, den andern an seinen in Gleiwitz lebenden Vater, hinterlassen. Mit einem alten großen Revolver hatte er sich in die Schläfe geschossen und auf der Stelle getödtet. Ueber die Motive zu dem Selbstmord verlautet nichts.

Mur. Goslin, 24. Jannar. Infolge einer anonymen Anzeige hat der hiesige berittene Gendarm Rautenberg von hier ermittelt, daß das Dienstmädchen Grams zu Marienrode ein von ihr neugeborenes Kind heimlich bei Seite geschafft hat. Die Leiche des Kindes hat derselbe erst — da die v. Grams die Geburt bestritt — nach 6 stündigem Suchen im Badezimmer im Sande verscharrt vorgefunden.

Der Zoppoter Mordprozeß

vor dem Schwurgericht zu Danzig ist [illegible] Montag zu Ende geführt worden.

Ein gewaltiger Apparat ist, be[illegible] seitens der Vertheidigung, aufgeboten w[illegible] und es ist ein wohl selten sich darbiete[illegible] Bild, daß gerade die Mutter des ermor[illegible] Sohnes die des Mordes verdächtige Wärte[illegible] in den Stand setzt, daß ihr in ihrer schwe[illegible] Lage Kapazitäten ersten Ranges, wie Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin, die Professoren Geheimrath Dr. von Bergmann (welcher zum Montag geladen worden ist) und Dr. Straßmann-Berlin zur Seite stehen. Bemerkenswerth ist weiter, daß die Mutter und die sonstigen Angehörigen des Ermordeten, sowie eine Anzahl hochachtbarer Persönlichkeiten welche mit der Familie Beer seit Jahren befreundet oder bekannt sind und deshalb auch die Angeklagte seit Jahren kennen, von der Unschuld der Wärterin, ihrem Wesen und Charakter nach, vollkommen überzeugt scheinen. Am interessantesten, besonders auch in psychologischer Hinsicht, ist wohl die Angeklagte Marie Neumann. Die Gesichtszüge müssen einst schön gewesen sein; heute sind sie, so wird dem „Gesell." geschrieben, in Folge des vorgerückten Alters und unter dem Einflusse der letzten Geschehnisse markirt und spitz. Das nach den Seiten zu schlicht gescheitelte Haar ist leicht ergraut, unter der hohen geraden Stirn und unter dichten schwarzen Augenbraunen, welche über der Nase etwas zusammengewachsen sind, bewegen sich ein Paar Augen von fast glanzlosem Schwarz. Während der Verhandlung ist der Blick fast unausgesetzt zu Boden gerichtet, so daß es scheint, als ob die Angeklagte die Augen geschlossen halte, nur wenn sie gefragt wird, richtet sie den Blick fast ausdruckslos auf den Frager, aber an ihren meist halblauten Antworten merkt man, daß sie dem Gange der Verhandlung aufmerksam folgt. In Widersprüche bei ihren eigenen Angaben verwickelt sie sich niemals. Der Mund ist meist fest geschlossen, so daß die ganze Persönlichkeit etwas Starres erhält. Nur ein einzigesmal wurde sie heftig und trotz der ernsten Lage fast sarkastisch, als sie bei einem scharfen Kreuzverhör auf verschiedene, sehr auffällige Widersprüche zwischen sich und mehreren Zeugen aufmerksam gemacht, besonders auch auf den Einwurf, daß sie sich ihre beiden Schnittwunden möglicherweise selbst beigebracht, dem Vorsitzenden, sich weit vornüberbeugend, zurief: „Wenn ich die Mörderin wäre, würde ich doch nicht einen andern Mörder bitten, erst seine Visitenkarte (die Stiche) bei mir abzugeben. —" Sonst berühren sie anscheinend, d. h. äußerlich wenigstens, die Aussprüche der Zeugen wenig. Auch die ihr gezollten warmen Lobsprüche scheinen auf sie keinen Eindruck zu machen.

Aus der Sonnabend Nachmittag-Verhandlung sind noch die folgenden Punkte von besonderem Interesse:

In Ergänzung seiner früheren Angaben bekundete Herr Lieutnant Wienecke, daß er sofort am Morgen nach der That die Umgebung des Hauses genau abgesucht habe. Spuren waren nicht zu entdecken; hätte Jemand nach dem Balkon des oberen Stockwerks hinaufklettern wollen, so wäre ihm das geradezu unmöglich

---

tiefen Lebensüberdrusses, sein Hotel aufsucht, hält ihn der Portier auf.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr. Im Musik-Salon wartet eine Dame auf Sie."

Gleichgültig öffnet Manfred die Thür zum Musik-Zimmer. Eine verschleierte Dame erhebt sich bei seinem Eintritt vom Sopha.

Es ist Xenia . . . .

XX.

Manfred ist zu überrascht, die unerwartete Freude wirkt zu mächtig auf ihn ein — er kann kein Wort hervorbringen. Nur ihre ausgestreckten Hände nimmt er in die seinen und preßt sie an seine heißen Lippen.

Auch Xenia ist die Kehle wie zugeschnürt. Ihre Wangen sind todtenbleich; ihr Blick vermeidet den seinen. Das Gefühl ihrer Unaufrichtigkeit, das Bewußtsein, daß der Schritt, den sie gethan, unwiderruflich ist und vielleicht zu ihrem Verderben führt, läßt ihr alles Blut zum Herzen strömen. Sie empfindet eine körperliche Schwäche, als ob sie niedersinken und sterben müsse . . . . Mit Aufbietung aller Kräfte hält sie sich aufrecht. Sie weiß, der einmal begonnene Kampf muß ausgefochten werden, wenn sie sich vor Schande und Entbehrung retten will. Krampfhaft drückt sie Manfreds Hände und bricht in mühsam unterdrücktes Schluchzen aus.

„Setz Dich nieder, mein Lieb!" bittet dieser zärtlich. Ihre fürchterliche Aufregung beunruhigt ihn.

„Nein, nein!" ruft sie hastig. „Wir wollen hinaus ins Freie. Mir ist, als ob ich hier ersticke. Reich' mir Deinen Arm! . . . So . . . Jetzt ist mir schon besser . . . Sieh mich an!"

Die Farbe ist in ihre Wangen zurückgekehrt; die feinen Lippen umspielt ein Lächeln

„Ich muß lügen, heucheln, meine eigene Person vergessen, wie jede andere Schauspielerin die ihre Rolle spielt," sagt sie sich und unterdrückt ihre bitteren Empfindungen. Seine Aufforderung, einen Wagen zu nehmen, lehnt sie ab.

„Ich habe Dir so viel zu sagen, Manfred. Und dann ist mir Dein Arm eine solch' liebe Stütze. Ich möchte mich gar nicht kräftiger fühlen, um sie so recht genießen zu können."

Ihre Stimme klingt herzlich, fast zärtlich. Sie ist glücklich, endlich einmal ein paar wirklich empfundene Worte sagen zu dürfen — keine Lüge, wie bisher.

„Mein Lieb!" flüstert er innig. „Gott allein weiß, was ich ohne Dich angefangen hätte!"

(Fortsetzung folgt.)

[ge]wesen, da die Kanten des Balkons und des [G]esimses des Wasserabflusses wegen nach unten zu abgerundet seien, somit den Händen keinen Anhaltepunkt gewährten. Auch hätte der sich in die Höhe rankende Epheu, den er genau untersucht habe, irgend welche Spuren aufweisen müssen. Auch den Rasen und den weichen Kies unter dem Fenster des Ermordeten und unterhalb der Veranda habe er genau untersucht, nirgends zeigten sich irgend welche frischere Spuren oder Eindrücke einer Leiter, eines Absprunges 2c. Was schließlich das Eindringen in die Hochparterre gelegene Veranda anbelange, so sei dies allerdings leichter, aber der Eindringling wäre in der Schummerstunde unbedingt an die dorthin gestellten Stühle gestoßen und hätte sich so wahrscheinlich verrathen.

Herr Dr. Löwenthal-Königsberg erklärte als Sachverständiger, daß **Richard Beer sich niemals den Schnitt hätte selbst** beibringen können.

Das Dienstmädchen Klawikowski aus Danzig wohnte im vorigen Sommer mit ihrer Herrschaft, dem Buchhändler Barth und dessen Frau, in Zoppot und zwar im Hause Nrdstr. 7, parterre — während die Villa Wienicke Nordstr. 12 liegt. Etwa acht Tage vor dem Morde war sie spät Abends allein zuhause und wollte etwa gegen 12 Uhr die offenen Vorderfenster schließen, als sie plötzlich vor einem Fenster die Gestalt eines Mannes erblickte, der auf eine unter dem Fenster stehende Gartenbank gestiegen war und in's Zimmer hineinschaute. Als sie entschlossen näher trat, sprang der Mann, der eine helle Hose, dunklen Rock und einen dunklen Hut trug, hinunter und ging langsam weg. Erkennen habe sie ihn nicht können. In der **Mordnacht sei aber auch etwas Aehnliches passirt.** Damals wurde sie etwa gegen 12 Uhr von ihrer Herrin — der Herr war in Danzig — geweckt, weil letztere ganz deutlich ein verdächtiges Geräusch an der Balkonthür gehört hatte. Als beide Frauen hinaustraten, sei nichts zu sehen gewesen; sie wären dann etwa zwei Stunden, da es ihnen im Hause zu unheimlich war, vor der Thüre auf- und abgegangen. — Die Zeugin wurde darauf von dem Vorsitzenden ersucht, im Saale Platz zu nehmen und aufzupassen, ob etwa der Mann, der sofort hereintreten würde, derjenige sein kein könne, den sie das erstemal am Fenster gesehen.

Es trat nunmehr der 31jährige Maurergeselle Julius Mach aus Zoppot, ein untersetzter Mann mit kurzem Vollbart, etwas unsicherem Blick und ungeschicktem, aber dabei doch ziemlich unverfrorenem Benehmen, bis dicht an den Vorsitzenden heran und wieder zurück. — Die Zeugin Klawikowski vermochte ihn nicht zu erkennen. Die Vernehmung dieses Zeugen hat, wie bereits berichtet, nichts für ihm Belastendes ergeben.

Der Zuhörerraum war am Montag schon lange vor Beginn der Verhandlung wieder überfüllt. Nachträglich wurde noch der Militär-Invalide Zoch aus Zoppot vernommen. Zoch hat die Angeklagte eimal auf einem Spaziergange mit dem jungen Beer getroffen, wobei ihm die N. gesagt haben soll, es sei langweilig und schwer, solchen Menschen zu füttern. Am besten wäre es, wenn er stürbe. Der junge Mensch wisse nicht einmal, ob er lebe. — Die Angeklagte bestreitet, jemals solche Aeußerungen gethan zu haben. Der schon dreimal bestrafte Z. machte auch einen unsicheren unzuverlässigen Eindruck. Er hat früher einmal ausgesagt, die Angeklagte habe ein Messer gehabt, ja er hat dieses sogar aufgezeichnet. Später hat Z. diese Aussage widerrufen.

Gendarm Blum sagte aus: Die Angeklagte habe sich nach der That vollkommen ruhig benommen.

Der Staatsanwalt theilte mit, daß ihm Kriminalkommissar Liß erklärt habe, er habe von Dr. Schwarzenberger in Zoppot gehört, daß eine frühere, verstorbene Dienstherrin der Angeklagten geäußert habe, die Neumann sei in der Arbeit tüchtig, sonst aber eine Bestie. — Mit Bezug auf den Ausdruck „Bestie" erklärte Frau Beer, daß, als sie die Angeklagte miethete und sich über sie erkungigte, ihr von einer sehr ehrenwerthen Dame gesagt worden sei, die Marie sei eine „Perle".

Nach 12 Uhr begann die Vernehmung der Sachverständigen, zunächst des Dr. Wagner-Zoppot.

In Betreff der Wunde der Neumann erklärte der Sachverständige, daß wenn die Wunde von einem andern beigebracht sei, dieser an der rechten Seite und zwar am Kopfe etwas nach hinten gestanden haben müsse. Nach dem Befunde des Zimmers, den die Neumann anerkennt, sei es aber nicht recht möglich, daß dort jemand gestanden habe. Er **glaubt daher, daß die Angeklagte die Wunde sich selbst beigebracht habe.**

Professor Straßmann-Berlin ist der Meinung, daß ein Dritter ihr sehr wohl die Wunden beibringen konnte, aber nur, wenn sie auf der linken Seite oder auf dem Rücken lag. Professor Barth-Danzig hält die Frage überhaupt mehr für eine kriminalistische, die nicht durch die medizinische Wissenschaft erledigt werden könne.

Ein Heilgehilfe Passarge, der bei der Sektion des jungen Beer zugegen war, war der Ansicht, daß die Neumann sich ihre eigenen Wunden beigebracht habe. Er glaubt auch, daß ihr die Wunde, als sie stand, zugefügt sei.

Kreisphysikus Dr. Hasse ist der Ansicht, daß die Neumann die Wunden **sich selbst beigebracht** habe.

Nach den Plaidoyers und einer sehr eingehenden Rechtsbelehrung seitens des Vorsitzenden zogen sich die Geschworenen zurück. Nach einer Berathung von 25 Minuten **verneinten die Geschworenen beide Schuldfragen.** Der Gerichtshof verkündete hierauf die **vollständige Freisprechung** der Marie Neumann und legte nicht nur die Kosten des Verfahrens, sondern auch die der Angeklagten durch ihre Vertheidigung erwachsenen nothwendigen Kosten der Staatskasse auf, weil die Anklage nicht erhoben worden wäre, wenn in der Voruntersuchung dieselben Entlastungsmomente zu Tage getreten wären, wie in der heutigen Verhandlung.

Die Angeklagte nahm das Urtheil ohne äußere Erregung, aber mit sichtlicher Freude auf. Beim Austritt aus dem Gefängniß wurde Marie Neumann von zahlreich dort anwesenden Personen lebhaft begrüßt.

Lokales.

Thorn, 26. Januar.

— [Die Damen-Abtheilung] des Turnvereins beging unter sich am Sonnabend die Feier seines ersten Stiftungsfestes durch turnerische Vorführungen und Tanz. Etwa 70 Mitglieder waren zu dem Feste, das in fröhlichster Weise verlief, erschienen. Das Turnen bestand aus Reigen, Stab- und Marschübungen.

— [Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes] feiert Kaisers Geburtstag am Mittwoch Abend von 6 Uhr an in Tivoli.

— [Die Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen] befolgte bisher die Praxis, die angekauften Güter so lange in Selbstverwaltung zu nehmen, bis dieselben zwecks Besiedelung zur Auftheilung kamen. Während dieser Periode wurden die Güter meliorirt und in einen möglichst hohen Kulturstand übergeführt. Von dieser Praxis der längeren Selbstverwaltung wird die Kommission in der Folge durch Verpachtung der Güter abweichen. Bereits vor längerer Zeit ist ein größeres Gut in Pacht gegeben worden. Demnächst sollen fünf weitere Güter verpachtet werden. Es hängt diese Maßnahme mit dem Umstande zusammen, daß das Angebot von brauchbaren Ansiedlern nicht mehr so groß ist wie in früheren Jahren. Es dauert darum naturgemäß länger, bevor ein Gut für die Besiedelung zur Auftheilung an die Reihe kommt. Andererseits mag auch die eigene Bewirthschaftung der angekauften Güter bei dem großen Umfange, welchen die Geschäfte erreicht haben, für die Kommission immer mehr zur Unmöglichkeit werden. Zum Ankauf neuer Güter schreitet die Kommission schon seit einigen Jahren nur bei besonders günstigen Gelegenheiten, da die Kommission für lange Zeit hinaus mit Ländereien für die Besiedelung versehen ist.

— [Aus dem Nachweise, welchen der Eisenbahnminister] über die Verwendung des Dispositionsfonds im Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung für 1895/96 gegeben hat, geht Folgendes hervor: Bei dem Bau der Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach **Thorn** nebst Abzweigung nach Culm betrug die nachträgliche Ausgabe im Rechnungsjahre 1895/96 121,32 Mk. Die Mittel für die Bauausführung im Betrage von 10 380 000 Mk. wurden durch das Gesetz vom 9. März bezw. 18. Dezember 1880 bewilligt. Von den bewilligten Mitteln sind bis zum Abschluß des Baufonds 9 234 230,64 Mk. verwendet und durch den Staatshaushaltsetat für 1886/87, 1887/88, 1889/90 und 1894/95 1 145 769,36 Mk. als erspart gelöscht.

— [Die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft] hat die Westpreußische Gesellschaft nicht anerkannt. Ostpreußisches Vieh kann daher in Westpreußen nicht gekört werden, auch wenn es dort gekört ist oder beide Eltern ostpreußische Herdbuchthiere sind.

— [Der 16. Ostpreußische Saatmarkt] wird am 5. März in Insterburg abgehalten werden.

— [Kammergerichtsentscheidung.] Ein Herr L. aus Lessen war beschuldigt worden, sich dadurch strafbar gemacht zu haben, daß er seine Töchter etwa 18mal nicht nach der Volksschule geschickt hatte. Das Schöffengericht zu Graudenz verurtheilte ihn auf Grund der Regierungsverordnung vom 9. Dezember 1895 zu einer Geldstrafe von 6 Mk.; die Strafkammer sprach jedoch den Angeklagten frei. Vor mehreren Jahren war der Angeklagte, welcher für seine Kinder eine Lehrerin hielt, von der Pflicht entbunden worden, seine Töchter nach der Volksschule zu senden. Als dann zu Anfang d. J. die langjährige Lehrerin der Mädchen ihre Stellung aufgab, war L. alsbald bemüht, für seine Kinder eine andere Lehrerin zu besorgen, was ihm auch nach kurzer Zeit gelang, nachdem er im „Geselligen" ein Inserat veröffentlicht hatte. Nichtsdestoweniger befanden sich die Kinder des Angeklagten einige Wochen ohne Lehrerin. Die Behörde war nun der Ansicht, daß der Angeklagte sofort seine Kinder in eine öffentliche Volksschule hätte senden müssen, nachdem die Lehrerin ihre Stellung aufgegeben hatte. Die Strafkammer in Graudenz entschied jedoch zu Gunsten des Angeklagten und machte geltend, da der Angeklagte vor Jahren die Erlaubniß erhalten hatte, seine Kinder durch eine Lehrerin im Hause unterrichten zulassen, brauche er seine Kinder nicht sofort in eine Volksschule zu schicken, wenn auf kurze Zeit der häusliche Unterricht unterbrochen werde. Wenn der Angeklagte bei der Annahme einer neuen Lehrerin vorsichtig zu Werke gehe und einige Zeit brauche, um eine geeignete Person für die Ausbildung seiner Kinder zu finden, so könne er deswegen nicht bestraft werden. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft die Revision beim Kammergericht ein. Der Oberstaatsanwalt hingegen bat um Abweisung dieser Revision. Das Kammergericht wies auch die Revision der Staatsanwaltschaft zurück, da den Angeklagten kein Verschulden treffe; er habe alles gethan, was in seinen Kräften stand.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Zentralhotels (Winkler) war zu heute Termin anberaumt, der aber auf Antrag der Gläubiger auf 5 Monate ausgesetzt wurde; dem Vernehmen nach schweben Verhandlungen wegen freihändigen Verkaufs, die voraussichtlich zu einem Abschluß führen werden.

— [Geschlossen] sind morgen, am Tage von Kaisers Geburtstag, die Bureaus des Magistrats und der Polizeiverwaltung.

— [Gefunden:] Ein dunkelbrauner Glaceehandschuh in der Breitestraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,37 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* **Bei einem Brande** in einem von kleinen Leuten bewohnten Hause der Apraxingasse in Petersburg verqualmte am Sonntag Abend der Treppenraum so schnell, daß 12 Bewohner der oberen Stockwerke nur mittels Rettungsschlauches vom Erstickungstode gerettet werden konnten. Trotz der angestrengten Rettungsarbeiten sind 6 Hausbewohner umgekommen.

* **Ein schweres Grubenunglück** hat sich am Sonnabend auf dem Ficinus-Schachte in Laurahütte in Oberschlesien ereignet. Das Tarrain dieser alten Grube ist von den Brandfeldern der Fanny-Grube durch dicke Mauerdämme getrennt, welche jedoch häufig Risse bekommen. Auch am letzten Sonnabend strömten wieder giftige Gase durch solche Risse in den Ficinuns-Schacht aus. Abends gegen 6 Uhr unternahmen 1 Fahrsteiger und 2 Hauer, die gefährliche Stelle aufzusuchen. Plötzlich aber schlug der Luftzug um und die gefährlichen Gase nahmen die Richtung nach dem Schachte. Der eine Hauer vermochte sich zu retten. Als später ein weiterer Bergmann Hilfe zu bringen suchte, explodirten die ausströmenden Gase und eine riesige Feuergarbe stieg zum Himmel empor. Der Schacht stand in hellen Flammen und war bis Sonntag früh ausgebrannt. An dem Tode der beiden Unglücklichen wird nicht gezweifelt. Das Feuer ist durch Eindämmung und Zuschüttung des Holzhängeschachts bewältigt worden. Für die übrige Anlage des Ficinus-Schachts besteht keine Gefahr.

* **Drei Frauen** wurden in der belgischen Ortschaft Ramegnies ermordet und beraubt. Von dem Mörder findet sich keine Spur.

* **Elektrische Bahnen** sind gegenwärtig in Deutschland in 42 Städten vorhanden mit einer Geleislänge von 854 Kilometern und 1571 Motorwagen. In Bau begriffen sind in 46 Städten elektrische Bahnen, die eine Geleislänge von 845 Kilometern haben werden.

* **Je vier Söhne mit gleichen Geburtstagen.** Man schreibt der „Kleinen Presse" in Frankfurt a. M. aus dem Odenwald: „Eine Thatsache, die unbestritten den Vorzug hat, vereinzelt dazustehen, ist wohl von allgemeinem Interesse. Der durch seine originellen Einfälle weit bekannte Musiker Nik. Priester ist mit acht Söhnen gesegnet, die im Alter je ein Jahr von einander und von denen vier am 18. Oktober und vier am 21. Oktober geboren sind. Das ist wohl trotz Ben Akiba noch nicht dagewesen."

* Die „Times" melden aus Teheran, daß bis jetzt 1400 Personen aufgefunden worden, welche beim Erdbeben auf der Insel **Kischm** umgekommen sind.

* In einer Villa nahe Charleroi wurde eine Rentnerin mit ihrer Tochter und Nichte **ermordet** aufgefunden. Die Körper waren gräßlich verstümmelt; das Haus war vollständig ausgeraubt.

* **Von der Pest.** Ein Londoner Telegramm der „Frkf. Ztg." besagt, daß laut Privatmeldungen die Sterbeziffer in Bombay abnimmt. Man hofft auf eine langsame Besserung; doch würden die Zustände aller Voraussicht nach nicht vor dem März normale werden. Dreiviertel der Eingeborenen hätten Bombay verlassen.

* **Aus der Instruktionsstunde.** Unteroffizier: „Aus welchem Hause stammt unser Landesherr?" — Rekrut: „Aus'm königlichen Schloß."

* **Aus dem russischen Witzblatt „Oskolki":** „So ein Clown hat es gut!" „Wieso?" „Er bekommt Ohrfeigen und braucht sich ex officio nicht beleidigt zu fühlen . . .!"

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Januar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: schwächer.		25. Jan.
Russische Banknoten	216,35	216,65
Warschau 8 Tage	216,05	216,10
Oesterr. Banknoten	170,30	170,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,75	98,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,60	98,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	95,00	95,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,40	100,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,30
„ „ 4 pCt.	102,50	102,40
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,90	67,75
Türk. Anl. C.	21,90	21,80
Italien. Rente 4 pCt.	90,60	90,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,10	89,00
Diskonto-Komm.-Anth.	210,90	211,00
Harpener Bergw.-Akt.	186,00	185,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Loko	fehlt	fehlt
Loko in New-York	$96^3/_4$	$97^3/_8$
Roggen: Loko	128,00	126,50-127
Hafer: Loko	132-146,00	132-147,00
Rüböl: Jan.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,50	58,60
do. m. 70 M. do.	38,90	39,10
Jan. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,40	43,60

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 24. Januar,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 26. Jan.

Loco cont. 70er	39 50 Bf.,	39,00 Gd.	—,— bez.
Januar	39,50 „	38 50 „	—,— „
Frühjahr	41,50 „	—,— „	—,— „

Thorner Getreidebericht

vom 26. Januar 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert fein hochbunt 133/34 Pfd. 164 Mk., hell, 130/31 Pfd. 162—163 Mk., bunt klamm 126 Pfd. 156 Mk.

Roggen: sehr matt, 125/26 Pfd. 113/14 Mk., 120/21 Pfd. 110/111 Mk.

Gerste: nur in feinster grobkörniger mehliger Qualität leicht verkäuflich, dagegen mittel- und abfallende Sorten schwer unterzubringen. Feine Brauwaare 138/50 Mk., gute Mittelwaare 130/35 Mk.

Hafer: matter, gute, helle, schwere unbesetzte Waare 128/29 Mk., abfallende Qualität vernachlässigt.

Neueste Nachrichten.

Köln, 26. Januar. Auf dem ganzen Ober- und Mittelrhein herrscht **Eisgang.** Von der Mosel wird starkes Eistreiben gemeldet. Auf holländischem Gebiete, namentlich bei Rotterdam, hat der starke Eisgang empfindliche Verkehrsstörungen herbeigeführt.

Hamburg, 26. Januar. Für den morgigen Zahltag sind bereits 118 000 Mk. **Streikunterstützung** eingegangen, davon 25 000 Mk. in Folge des Naumann'schen Aufrufes. — Eine heute abgehaltene Versammlung der Ewerführer beschloß die **Prägung** einer kupfernen **Denkmünze** zur Erinnerung für die Theilnehmer am Ausstand und als Legitimation dafür, daß sie keine Streikbrecher seien. Der Vorschlag des Ewerführers Witt, morgen vorläufig die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde mit Entrüstung zurückgewiesen.

Kiel, 26. Januar. Der Handels- und der Kriegshafen zeigen, so weit die Blicke reichen, eine **Eisdecke.** Die Fahrrinne ist ausschließlich für den Dampferverkehr noch offen. Tagesfahrten zwischen Kiel, Holtenau, Friedrichsort sind noch möglich. Die benachbarten Ostseehäfen sind bereits gesperrt.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Russische Schneeschuhe

für Männer, Frauen, Kinder.

Billigste Bezugsquelle **Ph. Elkan Nachf.** Elegantes Aussehen. Stets warme Füsse.

Unwiderruflich nächste Woche, 6. Februar, Ziehung!

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose à nur 1 Mark.** **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 1 Mk, zu haben bei: Oskar Drawert, Gerberstrasse und **St. von Kobielski,** Breitestrasse 8.

Heute Abends 6 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Pauline Leyser

geb. **Moses.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Culmsee, den 25. Januar 1897.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Januar d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Am Tage des **Kaisers-Geburtstages,** Mittwoch, den 27. Januar d. J., sind die **Bureaux** der Magistrats- und Polizei-Verwaltung **geschlossen.**

Thorn, den 26. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 28. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr an, werde ich in **Argenau** im Auftrage des Konkurs-Verwalters Herrn Justizraths **Miernicki**

1 eisern. Geldspind, 1 Selterapparat m. 2 Kesseln, 1 Filtrir- und 1 Destillirapparat, Kork-, Füll- u. Champagner-Maschinen, Bierwagen, Schlitten, 70 Bierkisten, div. Flaschen, darunter m. Patentverschluß, sowie Möbel und versch. andere Gegenstände

öffentlich für das Meistgebot verkaufen.

Inowrazlaw, den 26. Januar 1897.

Kelm, Gerichtsvollzieher.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Labor. Staatl. Prüf.-Comm.

Clara Kühnast,
D. D. S.
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen. — Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.

Massage.

Bei vorkommenden Fällen bitte sich meiner erinnern zu wollen.

Bademeister August Hüge, ärztlich geprüfter Masseur, Baderstraße 14.

Sehr gangbare Restauration

in lebhafter Straße, auch sehr geeignet für Colonialwarengeschäft, Destillation u. s. w. mit großen Kellerräumen, Hof und Einfahrt vom 1. April zu vermiethen.

J. Kwiatkswski, Thorn, Coppernicusstr. 39.



Ein Wohnhaus

mit freundl. Mittelwohnungen preisw. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dies. Zeitung.

Eine Bauparzelle,

Hauptstraße, nahe am Hauptbahnhof gelegen, geeignet zu jeder geschäftlichen Anlage, zu verkaufen bei **R. Jaresch** in Stewken.

Ein gutes Billard

billig zu verkaufen.

S. Baron, Schuhmacherstraße 20.

Ein harzer Kanarienvogel

zu verkaufen Schillerstraße 4, II.

Ziegelsteine,

300 000 Stück, an erst offen Wasser bis ultimo Mai frei Ufer Danzig kauft

J. Abraham, Hundegasse 32.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Königliches Gymnasium.

Zu der **Mittwoch, den 27. Januar, Vormittag 9 Uhr** in der Aula des Gymnasiums stattfindenden **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** beehre ich mich alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums hiermit ergebenst einzuladen.

Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch zur Kenntnis, daß der

Frühwagen der Thorner Strassenbahn

nur noch auf Bestellung fahren wird.

Busch, Betriebs-Inspektor.

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

„Ostdeutsche Volkszeitung"

General-Anzeiger für Ostpreußen.

Spannende Romane!

(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)

Post-Abonnementspreis für Februar u. März **67 Pfg.** Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.

Insterburg. **Ostdeutsche Volkszeitung.**

Zur **Illumination** offerire

eine Parthie Lichte,

6er und 8er, per Pack M. 0,27.

P. Begdon, Gerechtestraße 7.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

Eine junge Dame,

welche perfekt stenographiren und die Remington-Schreibmaschine schnell und sicher handhaben kann, wird zum sof. Eintritt **gesucht.** Offerten sub. **B. K. 20** an die Expedition dieses Blattes

Eine gewandte Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, gestützt auf gute Zeugn., **sucht** v. sof od. später in einem Kurzwaaren- oder and. Geschäft **Stellung.** Off. w. u. **B. 20** an die Expedition erb.

Eine Sacknäherin

findet dauernde Beschäftigung bei

A. Böhm.

Klempnerlehrlinge

können eintreten.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.

J. Murzynski.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I.

Eine Wohnung 2 Tr.,

3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermieth. n Jakobsstraße 9.

Culmerstr. 26 **1 kl. Wohn.** f. 120 M. z. v.

Elisabethstr. 16

ist die 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. **Herm. Lichtenfeld.**

Eine bessere mittlere

Familienwohnung

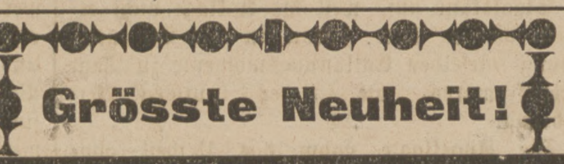
zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Katharinenstr. 7, Zimmer möbl mit oder ohne Pension v. 1. Febr. z. verm

---



Grösste Neuheit!

Röntgens X Strahlen

Stück 20 Pf.

Philipp Elkan Nachf.

Bettfedern,

nur gereinigte, frische Waare, offerirt bekannt billigst

Kaufhaus M. S. LEISER.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll

D. O.

Silberstahl-Rasirmesser (nur eigenes Fabrikat) No. 53.



Klinge breit 18 mm., fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur M. 1,50 per Stück. Feinste Etuis mit Metallecken und Golddruck 15 Pfg. Streichriemen, einfache M. 1, doppelte M. 1,50. Schärfmasse dazu per Dose 40 Pfg., Oelabziehsteine M. 0,40, 1,80 und M. 5.—. Rasirnapf von Brittania 40 Pfg., Pinsel 50 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pfg. bis M. 1.—. Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg.

Neu! Einfachstes, bestes und billigstes **Sicherheits-Rasirmesser „Krone"** mit Schutzvorrichtung (ges. geschützt) Schneiden unmöglich per Stück **M. 2,20.** Schutzvorrichtung lose passend für jedes Messer derselben Breite, per Stück M. 70. Versandt per Nachnahme. (Nachnahmespesen berechne nicht) Umtausch gestattet. Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Gräfrath b. Solingen.

Erstes und einziges Fabrik-Versandt-Geschäft Solinger Stahlwaaren mit **Dampf- u. Motorenbetrieb.**

Ca. 400 Arbeiter u. Lieferanten in Fabrik u. Hausindustrie. Filiale: **Eger,** Böhmen und **Frankfurt a. M.,** Bibelerstraße 26.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Begründet 1884.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! **Gegen kalte und nasse Füße** empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Oeffentliche Verdingung.

Am **Montag, d. 8. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, werden in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes die für die laufende Unterhaltung im Etatsjahre 1897/98 erforderlich werdenden

Zimmer-, Tischler-, Maler- u. Anstreicherarbeiten, Fuhrenleistungen, die Lieferung von Grassamen und künstlichen Düngern, sowie von Schreib- und Zeichenmaterialien

in öffentlicher Verdingung vergeben.

Eine freundliche Wohnung,

Mocker, Mauerstr. 29, 1 Tr., vom 1. April für 36 Thaler zu verm. Auskunft daselbst.

Danzig, Königl. Eisenbahn-Direktion.

Verkauf von Altmaterialien.

Die alten Oberbau- und Werkstatts-Materialien sollen verkauft werden. Die Bedingungen sowie die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Materialien liegen bei den Bahnhofs-Vorständen zu Bromberg, Danzig und Posen zur Einsicht aus. Angebote sind bis zum **3. Februar 1897,** Vormittags 11 Uhr, einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß. Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Mittwoch, d. 27., Mittags 1 Uhr, F.-□ z. F. d. Geb. Sr. M. des Kaisers.

Krieger-Verein

Sonnabend, d. 30. Januar cr., Abends 8 Uhr

Geburtstags-Feier

Sr. Majestät des Kaisers

im Saale des **Victoria-Gartens** für die Kameraden und zum Hausstand gehörigen Familienmitglieder.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Freitag, den 29. Januar cr., Abends 8 Uhr,

Generalprobe.

Zu derselben haben die Kinder der Kameraden freien Zutritt. Dem Verein nicht angehörige Erwachsene zahlen 25 Pfg. Entree.

Der Vorstand.

Am Kaisersgeburtstag bleibt mein Lokal für meine Gäste reservirt.

Thalgarten.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.

(30 cm. stark.)

Reinen Schleuderhonig,

Pfund 80 Pfennig,

Hochfeinen türk. Pflaumenmus,

Pfund 25 Pfennig, empfiehlt

Heinrich Netz.

Mittel- und kleine Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstraße Nr. 22.

Möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen Heiligegeiststraße 17, 1 Trp.

2 Wohnungen 1 Trp.,

3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen Altstädtischer Markt 15, II.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Ein **möbl. Zimmer,** 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

---

1 mbl. Zim. n. Kab an 1 o 2 Herr. mit o. ohne Pens. z. v. Coppernicusstr. 21, I.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Tischler-Werkstatt

nebst **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei

K. Schall, Schillerstraße.

---

2 in der feinen Damen-Schneiderei geübte **junge Mädchen** suchen Beschäft. in u. außer d. Hause. Breitestr. 8 im Hause d. Fr. **v. Kobielska**

Die II. Etage,

Breitestraße 34 ist per 1 April zu vermiethen. **Louis Wollenberg.**

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen. Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil, Seglerstraße 11.

Wohnungen

von 5 bis 8 Zimmern mit **Balkon,** auch **kleine Wohnungen** v. 1. April zu verm.

H. Schmeichler, Brückenstraße 38.

Seglerstr. 10 ist die **1. und 2. Etage** per sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Ein Kindergummischuh ist verloren. Abzugeben Schillerstraße 14, 1 Tr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.